



Die Kinder mussten das Wasser vom „Wäschbuer“ bis zur Alzettebrücke tragen (Fotos: Editpress/Didier Sylvestre)

# Wie ein Wasserträger um 1800

**PFAFFENTHAL** Die zweite Auflage des „Waasserdréier-Laf“

Der Beruf des „Waasserdréier“ ist heutzutage in Vergessenheit geraten. Kinder und Jugendliche konnten sich am Wochenende ein Bild dieses früheren Traditionsberufs machen.

**LUXEMBURG** Sauberes und fließendes Trinkwasser sind für viele Menschen in unseren Breitengraden eine Selbstverständlichkeit. Es genügt, den Leitungshahn aufzudrehen, und schon fließt das kostbare Nass.

Sauberes Wasser war jedoch während langen Jahrhunderten in der Hauptstadt keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil: Es herrschte Wasserarmut in der Oberstadt.

Das Pfaffenthal, eines der ältesten Viertel Luxemburgs, verfügte dank seiner geografischen Lage über sauberes Trinkwasser. Um die Oberstadt mit dem kostbaren Gut zu versorgen, noch lange bevor es für die Öffentlichkeit zugängliche Brunnen gab, kamen sogenannte „Waasserdréier“ zum Einsatz.

Ausgestattet mit einem Tragejoch und zwei Eimern schleppten diese Menschen das kühlende Nass vom Pfaffenthal bis in die Oberstadt. Der Beruf starb dann aber um die Jahre 1868 bis 1870 mit dem Neubau der Stadt nach der Schleifung der Festung aus.

Das „Syndicat d'intérêts locaux Pfaffenthal-Siechenhof“ (SILP) lässt die Tradition wieder aufleben. Nach dem Erfolg der ersten Auflage im vergangenen Jahr lud der Interessenverein am Samstag zum zweiten „Waasserdréier-Laf“ für Kinder und Jugendliche ein.

Am „Wäschbuer“ entnahmen die jungen Wasserträger das Wasser. Im Eiltempo – ohne jedoch das Wasser zu verschütten – ging es zur Alzettebrücke. Dort befüllten die Kinder sogenannte „Kübelspritzen“ (tragbare Klein-



löschgeräte) mit einer handbetriebenen Kolbenpumpe. Während eine Person die Handpumpe betätigte, versuchte die andere, das Wasser mittels eines Strahlrohrs auf die Zielscheibe zu spritzen.

## Trink- und Löschwasser

Die Kinder, die von ihren Angehörigen und Besuchern angefeuert wurden, hatten ihre Freude mit dem Wasserträgerlauf. Dies hielten sie jedoch nicht unendlich lange durch, das Tragen der Wasserlasten und das Betätigen der Handpumpe waren nämlich anstrengend.

Animiert wurde das kleine Fest mit Orgelmusik, einer Vorführung eines Wasserträgers in originalgetreuem Kostüm sowie mit einem historischen Vortrag des Vorsitzenden des Interessenvereins, Jean-André Stammel.



Der Traditionsberuf diente nicht nur dem Transport von sauberem Trinkwasser, sondern auch von Löschwasser.

Die Versorgung mit Wasser aus der Alzette zur Brandbekämpfung erfolgte über die „Brandgässel“, eine Treppe zwischen der „Jeweschtaass“ (rue Laurent Menager) und der „Lougass“ (Teil der rue Mohrfels) ins Pfaffenthal.

Bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts spielte diese Gasse eine wichtige Rolle. Bevor die Wasserleitung zwischen Eich und dem Brunnen an der Porte-Neuve in Betrieb genommen wurde, mussten Brände mit Wasser aus der Alzette gelöscht werden. Menschenketten reichten Wassereimer weiter von der „Lougass“ über die Stufen der „Brandgässel“ zur „Jeweschtaass“ und dann hinauf in die Oberstadt.